6. Hohltaube als Bioindikator für eine gute Forstwirtschaft

Hubert Schaller, Diethild Uhlich, Alexander Wöber, Bernd Schecker

a. Einleitung

Die Novellierung des Bay. Waldgesetzes 2005 – veranlasst durch den Ministerpräsidenten E. Stoiber - und des BayNatSchG 2011 bilden die rechtlichen Grundlagen für die Forstwirtschaft. Vielleicht hat das Volksbegehren 2019 „Artenvielfalt und Naturschönheit in Bayern“ und der sog. Runde Tisch positive Veränderungen initiiert. Daher soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern neben anderen Faktoren wie Prädation und Jagd auch die moderne Forstwirtschaft Einfluss auf den Status der Hohltaube hat. Dazu ist es auch nötig, sich die Brutbiologie vor Augen zu halten.

Abb. 1: Hohltauben-Pärchen putzt sich. Grün bis purpurfarbene Halsseiten. Zwei auffällige Querbinden sind auf den Flügeln zu sehen. Der zweisilbig dumpfe Ruf erinnert etwas an Uhu-Ruf.

b. Brutbiologie

Synökie mit dem Schwarzspecht: Die Hohltaube ist hauptsächlich Nachmieter von Schwarzspecht-Höhlen. Auch andere Höhlen in ca. 15 m Höhe oder höher werden angenommen. Mit dem Schwarzspecht verschwindet oder kommt auch die Hohltaube.
Bei günstigen **Habitatstrukturen** kann es zur Klumpung (Aggregation) von Revieren kommen.
Migration: Die Hohltaube ist Kurzzieher. Der Durchzug läuft ab Ende Februar. Erst ab Anfang März bis Ende April können mehrfach registrierte Rufe als Brutnachweis gewertet werden. Nach der Brutzeit ziehen sie oft vergesellschaftet mit Ringeltauben.
Brutzeitraum: Der Brutbetrieb startet am Anfang März und geht bis in den September. Die Eiablage erfolgt von Ende März bis August in bis zu drei Legephasen. Meist gibt es bis zu drei Jahresbruten mit je zwei Eiern. Nur mit mehreren Jahresbruten kann der Bestand erhalten werden, weil nur zwei Junge pro Brut ernährt werden können. Die zwei Jungen werden mit Kropfmilch aus dem paarig angelegten Kropf versorgt.
Ernährung: Die Altvögel ernähren sich von Bucheckern, Eicheln, Koniferensamen, Samen von krautigen Pflanzen, Heidelbeeren und andere Beeren, grüne Blätter, auch Nacktschnecken und Insekten. Gestufte Waldränder mit beerentragenden Sträuchern oder beerentragende Baumarten wie Elsbeere sind wichtige Bestandteile des Brutbiotops.

Abb 2: Hohltauben-Paar bei der Nahrungssuche am Boden. Rötlicher Schnabel.

Abb. 3: Hohltaube nach Brutablöse neben dem Brutbaum mit der Bruthöhle in ca. 15 m Höhe (Abb.4). Darunter ein Spielplatz des Waldkindergartens.

c. Gastrolithen

Zur Frage, ob Hohltauben wie andere Taubenarten auch Magensteinchen (Gastrolithen) aufnehmen, äußern sich zwei Quellen unterschiedlich. Einmal heißt es: „Keine Magensteinchen“[44] Zum anderen liest man: „Die Menge der Gastrolithen schwankt beträchtlich (bei 43 Nestlingen durchschnittlich 81 Steinchen bzw. 0,63 g je Magen; Maximum 541 Steinchen; Gasow 1978)“.[45] Wenn auch Nestlinge tatsächlich Magensteinchen haben, dann müssen wohl die Altvögel die Nestlinge damit versorgen, sobald die Nestlinge nicht mehr nur mit Kropfmilch ernährt werden, sondern zunehmend auch mit Körnern, zu deren Zerkleinerung Magensteine nötig sind.

d. Gebietsstatus

Methode

Die Hohltaube ist schwer zu kartieren, da sie nicht ruffreudig ist und es daher schwierig ist, entsprechend des Methodenstandards nur mit den Rufen den Brutnachweis zu erbringen. Rufe konnten auch nur zu Beginn der ersten Brutperiode notiert werden, bei den folgenden Bruten und in der Aufzuchtphase vermeiden die Hohltauben Rufe um keine Prädatoren anzulocken. Außerdem sind Hohltauben sehr wachsam, so dass auch langes Warten vor der Bruthöhle keinen Nachweis erbringt. Ein unsicherer Hinweis ergibt sich, wenn noch im September deutliche und frische Spuren am Flugloch zu sehen sind - wie an den meisten der hier gezeigten Fluglöcher. Es gibt allerdings noch andere Nachmieter von Baumhöhlen wie z. B. Bilche, die ebenfalls Kratzspuren hinterlassen. Die folgenden Zahlen dürften vermutlich nicht den ganzen Bestand repräsentieren.

Lkr. Würzburg

Den **21** Meldungen zwischen 1982 – 1992[46] stehen **16** Meldungen 2019 gegenüber. Auch wenn die Datenlage nicht exakt vergleichbar ist: der Abwärtstrend ist nicht dramatisch.

Margetshöchheimer Wald:	2 Reviere
Blutsee:	1 Revier
Beim Tierpark Sommerhausen:	2 Reviere
Frickenhausener Wald bei Zeubelried:	2 Reviere
Ochsenfurter Forst:	1 Revier
Waldkugel:	5 Reviere
Neubrunn:	2 Reviere
Schenkentannwald:	1 Revier

2000 wurde der Hohltauben-Bestand im **Naturwaldreservat Waldkugel** mit drei Brutpaaren ermittelt (Diethild Uhlich, Alexander Wöber) - ein Jahr nach Ausweisung des Reservats 1999. 2018 waren es schon 5 Reviere.

Lkr. Würzburg Stand 2007: in 56 % der 34 Quadranten wurden Hohltauben gemeldet: umgerechnet ca. 19 Bruten.[47]

Schenkentannwald bei WÜ/Oberdürrbach: in den 80er Jahren 6 Brutpaare. (Revierförster). 2014 noch 1 Brut beim Spielplatz des Waldkindergartens. Von 2016 bis 2018 gab es keinen Nachweis. 2019 dann 1 Brutnachweis.

---

[44] E. Bezzel: Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseres. S. 609.

[45] Glutz von Blotzheim, Bauer, Bezzel: Die Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. S. 62.

[46] D. Uhlich: Kartierung der Vogelwelt in Stadt und Lkr. Würzburg. Unveröffentlicht.

[47] Rainer Jahn: Statusliste Stadt und Landkreis Würzburg; Stand 2007. In: Jahresbericht der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft in Unterfranken Region 2. S. 70.
http://www.naturgucker.de/files/Publikationen/Jahresbericht2010-OAG_Ufr2-klein-sm.pdf

Lkr. Mainspessart

Steinbacher Wald: Seit 21 Jahren ist der Brutbestand weitgehend stabil. Das Untersuchungsgebiet besteht hauptsächlich aus Staatswald. (B. Schecker)

Im **Arbeitsgebiet um Alzenau, Hörstein, Albstadt, Michelbach**, **Wasserlos**: 1994 -2018: nur in 3 Jahren eine 0-Zählung. (M. Neumann).

Landkreis Schweinfurt, Arbeitsgebiet der OAG 3:
In diesem Arbeitsgebiet wurden folgende Datensätze gesammelt, wobei die Datensätze nicht in Brutgebiete umgerechnet sind, so dass man nur eine Tendenz herauslesen kann.:

2013: 96 Datensätze,
2014: 96 Datensätze,
2015: 110 Datensätze,
2017: 79 Datensätze,
2018: 79 Datensätze.

Zusammenfassung: Der Gebietsstatus hat sich in den verschiedenen Arbeitsgebieten unterschiedlich entwickelt. Auffällig ist, dass im Vergleich zu den frühesten Erfassungen im letzten Jahrhundert die Zahlen v. a. im waldarmen Lkr. Würzburg zunächst zurückgegangen sind. Ab etwa der Jahrhundertwende bleiben die Bestände stabil und das v. a. in Staatswäldern. Im **Naturwaldreservat Waldkugel** der Bay. Staatsforsten bei Reichenberg hat sich die Zahl der Brutpaare von 2000 bis 2019 sogar erhöht und man kann von einer Klumpung (Aggregation) der Reviere ausgehen.

e. Ursachen für Bestandsrückgang und Schwankungen

Fluktuation

Wenn ein Rückgang der Hohltaube festgestellt wird, kann dafür auch eine natürliche Fluktuation vorliegen. Die Statusmaxima dieser langlebigen Art, die 10 bis 12 Jahre alt werden kann, liegen einer Langzeitbeobachtung zufolge etwa 20 Jahre auseinander.[48]

Die Jagd vor allem im Mittelmeergebiet auf Turteltauben, Ringeltauben und Hohltauben, die gemeinsam mit Ringeltauben fliegen.

Prädationsdruck: Im Schenkentannwald/Lkr WÜ brütet der Waldkauz seit vielen Jahren neben geeigneten Höhlenbäumen. Zumindest seit dieser Zeit sind die Bruthöhlen verwaist. Manche Beobachter meinen, dass die Hohltaube mit der Brut wartet, bis die Jungkäuze ausgeflogen sind und der Prädationsdruck nachgelassen hat. In jedem Fall vermindert die Anwesenheit von Beutegreifern nicht nur den Bruterfolg der Schwarzspechte, sondern auch der Hohltaube. Neben dem Waldkauz brüten im Schenkentannwald auch Habicht und Mäusebussard.

[48] Dr. Michael Neumann in OAG Jahrbuch 2018. S. 125, 126. Link: https://www.zobodat.at/pdf/Jb-Ornith_Arbgem-Unterfranken_2018_0121-0126.pdf

Abb. 5: 4 potentielle, früher z. T. auch benutzte Bruthöhlen ca. 30 m neben der Bruthöhle des Waldkauzes (Abb.6). Die Eingänge zeigen im Spätsommer Spuren von Benutzung. 16.09.2019.

f. Einfluss der Waldwirtschaft

Schutz von Höhlenbäumen und Methusalembäumen

In den ersten Jahren nach der Forstreform 2005 wurden nachweislich auch viele Höhlenbäume eingeschlagen, z. B. im Steigerwald. Früher wurden sie markiert und geschont. Das wird im Steigerwald jetzt auch wieder gemacht.[49] Auch sog. Methusalembäume werden nicht mehr gefällt. Dass man auch Totholz stehen lässt, wo es möglich ist, ist allgemein zu begrüßen, hilft dem Schwarzspecht und der Hohltaube aber nicht bei der Suche nach einem Brutbaum, da die Höhlen nur in festes Holz gezimmert werden. Das Trittsteinkonzept sichert auch kleinere Altholzbestände wie im Naturwaldreservat „Kleinengelein“ im Steigerwald und ist sehr zu begrüßen. Ob aber die relativ kleinen Trittsteinflächen ausreichen, um mehreren Paaren ein Revier zu bieten, ist ungeklärt. Die Hohltauben-Reviere scheinen gerne geklumpt zu sein wie im Naturwaldreservat „Waldkugel“.

[49] Siehe dazu: Hubert Schaller: Das Trittsteinkonzept im Steigerwald. In OAG Ufr. 2 Jahrbuch 2017. S. 134. Link: **pdf: OAG Unterfranken 2 Jahrbuch 2017.pdf**

Der ganzjährige Einschlag: In früheren Zeiten wurde nur im Winter eingeschlagen. Seit einigen Jahrzehnten allerdings wird auch ganzjährig eingeschlagen, auch wenn die Bäume voll im Saft stehen. Holzaufkäufer werben dafür mit Sonderprämien. Dann kommt das sommernasse Holz für ein paar Wochen in die Trockenkammer. Die anhaltenden Störungen im Brutareal wirken sich besonders wegen der arttypischen langen Brutperiode negativ aus. Im Forstbetrieb Arnstein wird der Harvester immerhin so behutsam eingesetzt, dass schon bald nach der Fällaktion davon nichts mehr zu sehen ist.

Verbesserter Gebietsstatus im Naturwaldreservat: Für den negativen Einfluss der modernen Waldwirtschaft spricht auch, dass im Naturwaldreservat „Waldkugel" bei Reichenberg/Lkr. Würzburg die Hohltaube seit Ausweisung des Reservats 1999 also in 20 Jahren nicht nur unverändert gut vertreten ist, sondern ihren Bestand erhöhen konnte. Es brüteten dort 2018 auf dieser relativ kleinen Fläche von 75 Hektar 5 Paare. Auch der Steinbacher Forst – er besteht hauptsächlich aus Staatswald – zeigt einen unveränderten Bestand. Eine Ausweisung von Naturwaldreservaten stützt den Bestand von Schwarzspecht und Hohltaube am besten.

g. Zusammenfassung

Der Gebietsstatus der Hohltaube ist schwer exakt zu ermitteln, weil diese Taubenart nicht ruffreudig ist, v. a. nicht während der 2. und 3. Jahresbrut. Die Jagd in den südlichen EU-Ländern auf Ringeltauben dürfte auch Hohltauben treffen. Bestandsschwankungen können sich ergeben, wenn der Prädationsdruck durch Greifvögel zu hoch ist. Die Altvögel weichen dann wohl aus. Auch der lange Zyklus der Fluktuation von ca. 20 Jahren muss ins Kalkül gezogen werden. Der gewichtigste Faktor ist allerdings die Waldwirtschaft: Wenn ganzjährig eingeschlagen wird, Höhlenbäume und Altholzbestände gefällt werden, sinken die Bestände von Schwarzspecht und Hohltaube zwangsläufig. Andererseits kündigt sich eine positive Entwicklung an, wenn die Maßnahmen großflächig umgesetzt werden, die auf der Naturschutz-Tagung der Bay. Staatsforsten 2019 vorgestellt wurden: Schutz von Höhlenbäumen und Methusalembäumen und die vermehrte Ausweisung von Naturwaldreservaten und Trittsteinflächen.

Bildnachweis: Alle Photos © H. Schaller.

Zu Rate gezogene Literatur:

- E. Bezzel: Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseres. Aula-Vlg. 1985.
- Urs Glutz von Blotzheim, K. Bauer: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Akademische Verlagsgesellschaft. 1982.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft in Unterfranken Region 2

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: 2019

Autor(en)/Author(s): Schaller Hubert, Uhlich Diethild, Wöber Alexander, Schecker Bernd

Artikel/Article: 6. Hohltaube als Bioindikator für eine gute Forstwirtschaft 106-111